Technische Jahresrundschau

Wenn auch das Jahr 1929 in seiner ruhigen Entwicklungstendenz keine umwälzenden technischen Neuerungen für das Druckgewerbe brachte, so darf man doch nicht daraus auf einen Stillstand schließen. Erfindergeist und Unternehmungslust waren eifrig und zum Teil erfolgreich an der weiteren Ausgestaltung und Verbesserung der Mechanisierung des Satz- und Druckvorganges tätig. Es lohnt sich deshalb, rückblickend aufzuzeigen und unter die kritische Lupe zu nehmen, was das abgelaufene Jahr an technischen Verbesserungen und Neuerungen gebracht hat, um ermessen zu können, in welchem Ausmaß dem immer lauter und dringenderen Ruf nach Rationalisierung und Typisierung Rechnung getragen worden ist. Wir wollen versuchen, die Spreu vom Weizen zu sondern und kaleidoskopartig das Jahr 1929 beleuchten.

Am Schluß unsrer vorjährigen Jahresrundschau hatten wir darauf hingewiesen, daß Bestrebungen zur Schaffung eines Forschungsinstituts für das graphische Gewerbe im Gange seien. Inzwischen ist der Gedanke durch die Initiative des Deutschen Buchdrucker-Vereins mit Unterstützung des Preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zur Tat geworden. Die Aufgabe dieses Instituts, das der Technischen Hochschule in Charlottenburg angegliedert wird, besteht in Materialkontrolle und Materialprüfung sowie Prüfung von Erfindungen für das graphische Gewerbe und neuer Druck- und Reproduktionsverfahren sowie Untersuchung und Ausbesserung neuer Maschinen und Heranbildung von Arbeitskräften für die Praxis auf wissenschaftlicher Grundlage, Veröffentlichung von Forschungsergebnissen und Schaffung einer Stelle für technische Fach- und Patentliteratur. Außerdem werden dem Institut noch vom Kuratorium Aufgaben überwiesen. Mit der Schaffung dieses Instituts hofft man zuversichtlich den Leerlauf zu überwinden, der durch die Experimente einzelner Betriebe mit neuen Maschinen, Druckverfahren und andres unvermeidlich war, umgehen zu können. Der Erfolg wird letzten Endes von geeigneten Arbeitskräften abhängen. (Daß hierbei nicht auch von einer Mitwirkung von Sachverständigen der zuständigen Arbeiterorganisationen berichtet werden kann, dürfte leider kaum auf einem Versehen beruhen. Es scheint dies zu dem bekannten Begriff von der „Wirtschaft" zu gehören, nach dem nur Unternehmern oder deren Vertretern in Rationalisierungsfragen die erforderliche Objektivität oder Sachverständigkeit zugetraut wird. Da jedoch das Preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung nicht nur Unternehmerinteressen zu vertreten hat, sondern die ihm unterstellten Einrichtungen und die ihm dafür zur Verfügung gestellten Mittel aus dem allgemeinen Steuersäckel in den Dienst der Allgemeinheit des Volkes zu stellen hat, so dürfte es berechtigt sein, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß wir die bisherige Ausschaltung jeder Mitwirkung von Arbeitervertretern bei den Forschungs- und Prüfungsarbeiten des neuen Instituts als nicht einwandfrei beurteilen und von dem zuständigen Ministerium Beseitigung dieses Mangels erwarten. Die Schriftleitung.) Ein besonderes Augenmerk hat die Gehilfenschaft auf die Ausbildung der Arbeitskräfte zu richten. Ein Urteil läßt sich heute darüber noch nicht fällen, weil die Einrichtungen und Aufnahmebedingungen nicht bekannt sind. In diesem Zusammenhang muß überhaupt darauf hingewiesen werden, daß die Bestrebungen nach geistiger Umschichtung in der Betriebsführung schon lange akut sind. Man denke an die Meisterschulen in München und Leipzig sowie an das Bestreben, in leitende Stellungen nur Kräfte mit höherer Schulbildung einzugliedern. Gerade der Aufbau der Meisterschule in Leipzig trägt dazu bei, über diese Angelegenheit tiefer nachzudenken. Der Gehilfenschaft kann es absolut nicht gleichgültig sein, ob sie in Zukunft bei der Besetzung der leitenden Stellungen ausgeschaltet wird bzw. in welcher Weise die Heranbildung der leitenden Personen durchgeführt wird. Die Gehilfenmitglieder des Leipziger Schulausschusses haben auch bereits durch einen objektiv gehaltenen Artikel im „Korr." den erforderlichen Alarmschuß ausgelöst und gleichzeitig auch Vorschläge gemacht, wie den unbemittelten, aber ernsthaft vorwärtsstrebenden Gehilfen der Weg zu diesen Schulen wieder freigemacht werden könnte. Der Kollege Fischer (Nürnberg) ging in Nr. 101 des „Korr." auf diese Vorschläge ein und unterzog „Die Meisterwerdung und Meisterprüfung" einer kritischen Beleuchtung. Er gab gleichzeitig den seit Jahren in Nürnberg eingeschlagenen Weg zur Heranbildung eines tüchtigen Nachwuchses für leitende Stellungen bekannt, und man muß feststellen, daß man den Nürnberger Grundsätzen sympathisch gegenüberstehen kann, und daß sie den Vorzug für sich haben, logischer und in der Durchführung auch billiger zu sein. Auch die Faktorenkreise beschäftigten sich in Nr. 101 des „Klimschschen Anzeigers" mit dem Eindringen berufsfremder Kräfte in den Faktorenberuf und suchen nach Auswegen, wie sie diesen unerwünschten und für das Gewerbe nicht gerade nützlichen Zuwachs unterbinden können. Gewiß darf man die Heranbildung der leitenden Fachkräfte nicht nur vom Berufsstandpunkt aus beurteilen, sondern man muß auch höhere Gesichtspunkte dabei mit berücksichtigen. Es darf aber dabei auch nicht verkannt werden, daß der jetzt gezogene Kreis nur eine finanziell kräftigere Schicht umfaßt, die keine unbedingte Gewähr dafür bietet, daß dem Gewerbe auch wirklich gute Kräfte zugeführt werden. In der Gehilfenschaft ist unstreitig ein sehr starker Wille zur beruflichen Fortbildung vorhanden, der auch für die Zukunft durch die Möglichkeit des Aufrückens in leitende Stellungen gefördert werden muß. Daß sich der Blick bei den sich ständig steigernden Ansprüchen und bei dem Ineinanderfließen der einzelnen Drucktechniken immer mehr weiten muß, ist unbestritten. Die Meisterschulen würden hierzu bei zweckentsprechender, nicht überspannter Organisierung wertvolle Dienste leisten. Also, schafft die Möglichkeit, daß diese Schulen das werden, wozu sie berufen sind, nämlich als Schulen zur Heranbildung des leitenden Nachwuchses aus allen Kreisen unsres Berufs. Nicht der Name, sondern der Geist beherrscht bekanntlich die Materie.

Daß die technisch-wissenschaftliche Forschung für das Druckgewerbe bereits internationales Interesse gefunden hat, beweist die Internationale Konferenz in Pittsburg am 7. und 8. November 1929, an der sich 26 amerikanische Fachorganisationen der Druck- und Papierindustrie, die amerikanische Staatsdruckerei, der Leiter der englischen Fachschule und die deutsche Reichsdruckerei beteiligten. In zwei Tagen wurde dort das technisch-wissenschaftliche Forschungsproblem eingehend erörtert und mit Rücksicht auf die industrielle Entwicklung des Druckgewerbes auch die Frage des Druckingenieurs berührt (siehe Bericht in Nr. 95 der „Zeitschrift"). Die Konferenz war sich einig über die Notwendigkeit zur Schaffung einer Zentralstelle, die in der Grundtendenz dasselbe Aufgabengebiet hat, wie das neuerrichtete deutsche Forschungsinstitut für das graphische Gewerbe. Im Interesse der kulturellen Entwicklung wünschen auch wir besten Erfolg.

I. Typographie

Die „Sachlichkeit" hat im vergangenen Jahr nicht nur an Boden, sondern auch an Ausdruck gewonnen. Mancher, der dieser Typographie ablehnend gegenüberstand, dürfte sich inzwischen davon überzeugt haben, daß man auch elementar sehr schön gestalten kann, wenn man die nötigen Fähigkeiten dazu besitzt. Was die Entwicklung dieses Zeitgeschmackes in der ersten Zeit behinderte, war lediglich der Umstand, daß noch nicht genügend Kräfte diese neue Raumaufteilung beherrschten. Heute kann man mit Befriedigung feststellen, daß durch die intensive Arbeit des Bildungsverbandes ausreichende Kräfte vorhanden sind. Der letzte Wettbewerb des genannten Verbandes (Geschäftsdrucksachen), der in der nächsten Zeit der Öffentlichkeit unterbreitet werden wird, ist ein schlagender Beweis hierfür. Allerdings muß zugestanden werden, daß bereits leise Anzeichen dafür vorhanden sind, daß man bereit ist, für gewisse Arbeiten Konzessionen in bezug auf Schriftwahl zu machen. Das rein Sachliche wird also voraussichtlich durch das Schmuckbedürfnis eine Korrektur erfahren. Daß die Grotesk für die heutige typographische Gestaltung ausgezeichnet geeignet ist, bedarf keiner weiteren Begründung; wenn sie aber trotzdem die Typographie auf die Dauer nicht souverän beherrschen kann und wahrscheinlich auch nicht wird, so liegt das an der gleichmäßigen und mit der Zeit zu langweilig wirkenden Form. Daß sich bereits heute schon eine Abkehr von der Grotesk bemerkbar macht, zeigen die neusten Schriftschöpfungen, auf die wir weiter unten noch zu sprechen kommen.

Auf die Gestaltung der Buchseite hat die neue Typographie noch keinen entscheidenden Einfluß gewinnen können. Gewiß hat es die Buchgilde bisher nicht daran fehlen lassen, der Typographie auch auf diesem Gebiete neue Wege zu zeigen. Der Erfolg ist aber zunächst noch recht bescheiden. Die Gefolgschaft andrer Verleger fehlt. Woran dürfte dies wohl liegen? Eine Erklärung dürfte darin zu suchen sein, daß die Buchform schon immer sachlich und praktisch war. Die Versuche, die alte Rollenform wieder aufleben zu lassen, um das Buch bequemer mit sich führen zu können, dürfte als gescheitert betrachtet werden können. Kleine Neuerungen, wie z. B. veränderte Stellung der Illustrationen, Verschiebung des Satzspiegels nach den Außenrändern, erweiterte Spannungsverhältnisse durch breiten Satzspiegel unter Begrenzung von großen Raumwirkungen oben und unten, stumpfe oder nach hinten ausgerückte Anfangszeilen usw., brachten gewiß Belebung in die Buchseite, fanden aber trotzdem nicht überall Gegenliebe. Die Grotesk als Buchschrift hat sich als verfehlt erwiesen. Zusammenfassend kann man also sagen, daß die Gestaltung des Buches keine nennenswerte Veränderung erfahren hat.

Die Photomontage hat inzwischen auch die Kinderkrankheiten abgelegt. Den phantasievollen und überladenen Kompositionen ist jetzt Klarheit gefolgt. Man ist jetzt mehr bestrebt, das Bild im Hauptmoment zu erfassen und auf graphische Wirkung abzustimmen. Das Bild, wenn es wirklich etwas sagt, ist entschieden ein sehr starkes Moment in der Werbung. Die Photogruppen des Bildungsverbandes haben hier ein sehr weites und bei weitem noch nicht ausgeschöpftes Gebiet zu fruchtbringender Arbeit vor sich. Man muß aber mit den Augen des graphischen Gestalters und nicht mit denen des Porträtphotographen an diese Arbeit herangehen.

II. Neue Schriften

Die neue Typographie hatte die Gießereien in den letzten Jahren gezwungen, der Gestaltung von Groteskschriften ein besonderes Augenmerk zu schenken. Den durchschlagendsten Erfolg erzielten die Erbar-Grotesk, die Futura und die Kabel. Wir deuteten bereits an, daß Bestrebungen im Gange seien, die für die Dauer zu monoton wirkende Grotesk zu ersetzen. Die „Olympia" von Genzsch & Heyse hat durch ihre Schlankheit und feine Abstufung der Grund- und Haarstriche die Sachlichkeit und zugleich Eleganz im Ausdruck für sich. Ferner macht sich das Bestreben bemerkbar, die Konturen der Schriften wieder zu umziehen, um Licht- und Schattenwirkungen zu erzielen. Die „Lux-Versalien" von Ludwig & Mayer sind als gute Lösung hierzu zu bezeichnen. Sparsamkeit in der Anwendung ist jedoch unbedingt notwendig. Auch die „Thannhaeuser-Schrift" und die „Station-Grotesk" der Schriftguß AG. vorm. Brüder Butter sind aus dem Bestreben heraus entstanden, der Grotesk eine angenehme Beweglichkeit zu geben. Die halbfette und die lichte „Elegant-Grotesk" der D. Stempel AG. geben, zusammen richtig gemischt, ein klares und abwechslungsreiches Satzbild. Die „Memphis" der gleichen Firma eilt ihrer Zeit voraus, denn sie bringt eine neu konstruierte Egyptienne. Als Ergänzung zu den Kabel-Schriften von Gebr. Klingspor sind die Rundbuchstaben zu erwähnen. Als neues typographisches Ausdrucksmittel ist bei sparsamer Anwendung die „Futura-Black" der Bauerschen Gießerei zu werten. Sie ist eine Schablonenschrift mit großer Werbewirkung bei sparsamer Anwendung und ist als Ergänzung zu den Futura-Schriften gedacht.

Man erkennt aus diesen neueren Schriftschöpfungen das Bestreben, das rein sachliche Moment der Grotesk-Schrift durch bildhafter wirkende Ergänzungsschriften der Allgemeinheit mehr schmackhaft zu machen. Auch zu den reinen Antiquaschriften sind lichte bzw. umzogene Schriften mit mehr oder weniger Geschmack geschaffen worden. Genzsch & Heyse brachten die „Möwe", D. Stempel die „Lichte Metropolis" und Brüder Butter die „Cooper-Kursiv" und die „Lichte Wiegnck-Gotisch" heraus.

Mit dieser kurzen Replik sollten nur die Grundtendenzen aufgezeigt werden, die das heutige Schriftgestalten in geschmacklicher Hinsicht beeinflussen. In diesem Zusammenhang sei auch das Bestreben der Setzmaschinenfabriken erwähnt, ihren Matrizenbestand durch gute klassische Schriften zu ergänzen. Das bedeutet für die Schriftgießereien außer der sich als praktisch erwiesenen „Ludlow" eine weitere Konkurrenzverschärfung.

Die Süddeutsche Setzkastenfabrik J. Grünebaum & Söhne (Offenbach a. M.) hat den „Rapid-Kolumnenschließer" auf den Markt gebracht. Die Erfahrungen, die bisher mit Satzschließern gemacht worden sind, dürften nicht gerade zu neuen Versuchen anreizen. Dieser neue Satzschließer besteht aus einer Metallecke mit Haken und Ösen, die an einer Ecke des Satzes angelegt wird, wobei die Schnur als Schlinge fest nach oben angezogen und dann wieder in entgegengesetzter Richtung einmal umschnürt und leicht in die beiden Haken eingehängt wird. Da sowieso eine Schnur verwendet werden muß, dürfte dieser Satzschließer keinen allzu großen Vorteil bieten.

Paul Präkelt (Seifertshain bei Leipzig) hat sich feilenartig eingekerbte Cicero-Regletten aus Eisen patentieren lassen. Mit diesen Regletten soll das lästige Spießen des Satzes verhindert werden. Sie werden um die vier Seiten der Kolumne gelegt, wobei durch die feilenartige Rauheit dieser Regletten ein scharfes Anpressen an die außenliegenden Schriften bewirkt wird, wodurch das Hochsteigen derselben verhindert werden soll. Da die Regletten auf der Außenseite mit einem rinnenartigen Einschnitt versehen sind, in dem die Schnur liegen kann, braucht beim Schließen der Form die Schnur nicht abgenommen zu werden. Voraussetzung ist aber eine knotenfreie Schnur. Die Praxis muß erst den Beweis der Brauchbarkeit erbringen.

III. Setzmaschinen

Aus Mailand kommt die Nachricht, daß der italienische Kapellmeister Andrea Ferretto aus Vincenza eine Notensetzmaschine erfunden hat, auf der die Herstellung des Musiknotensatzes mit sämtlichen Zeichen möglich sein soll. Der Setzvorgang soll der gleiche wie bei den übrigen Setzmaschinen sein.

Die „Typar"-Schreibsetzmaschine, über die wir auch in der vorjährigen technischen Rundschau berichteten, dürfte aller Voraussicht nach vom Markt verschwinden. Aus dem Geschäftsbericht der daran beteiligten Gesellschaften geht hervor, daß sich der Verkauf der Typarmaschine aus verschiedenen Gründen nicht recht entwickeln wollte. Als schwerwiegender Grund wird Kapitalmangel angegeben. Bis jetzt hat die Gesellschaft annähernd über 2 Mill. Fr. aufgewendet. In Fachkreisen führt man die Ablehnung der Typar auf die Arbeitsteilung mit den anhaftenden Begleitumständen zurück, wie wir sie bereits im vorigen Jahr geschildert haben.

Ferner berichteten wir über die Photo-Setzmaschine „Luminotype" der Ungarn Szemzö und Magyar, an der seit etwa zehn Jahren gearbeitet wird und der eine Erfindung des ungarischen Photographen Edmund Uher zugrunde liegt. Jetzt geht durch die Fachpresse die Meldung, daß sich in Glarus (Schweiz) eine Gesellsch[illegible] „Uhertype AG." mit 100 000 Fr. gegründet hat, welche die Erfindungen und Patente des Uher verwirklichen sollen.

Zur Vervollständigung seien auch noch die andern photographischen Setzmaschinenerfindungen und -projekte aufgeführt. Bei der Robertsonschen photographischen Setzmaschine ist der Setzvorgang derselbe wie bei der Linotype, und bei der Hunterschen hat der Setzmechanismus Ähnlichkeit mit dem Monotypetaster. Dann gibt es noch die „Photoline" von Dutton, die Desertype und British Printer. Bei allen handelt es sich aber um mehr oder weniger weit gediehene Versuche. Als Punkt, an dem bisher alle Projekte scheiterten, ist die Belichtung und Entwicklung des Negativfilms zu bezeichnen, weil die bisher sichere mechanische Satzherstellung nunmehr in einen unsicheren chemischen Arbeitsprozeß übergeht.

Bei den Setzmaschinen haben wir es jetzt mit drei Richtungen zu tun, und zwar mit den gewöhnlichen Setzmaschinen, mit der Schreibsetz- oder Schriftbildmaschine und ferner mit der Setzstanzmaschine von Wolters. Diese letztere Maschine dürfte aber zunächst noch an der Unmöglichkeit der Herstellung eines fehlerfrei gestanzten Bandes scheitern. Der Grundgedanke dieser Maschine ist wie bei der Monotype also die Teilung des Arbeitsprozesses (des Setzens und Gießens), um die Leistungsfähigkeit der Gießvorrichtung der Setzmaschinen voll ausnützen zu können, die jetzt noch durch die Leistungsfähigkeit des Maschinensetzers begrenzt ist. Die Automatisierung der Zeilengießmaschine ist

Voraussetzung für eine Schnellsetzmaschine. Die Setzstanzmaschine hatte als Vorläufer die Schreibstanzmaschine. Der Erfinder Otto Wolters hat in Nr. 4 des „Graphischen Betriebs" eine instruktive Abhandlung mit photographischer Wiedergabe dieser Maschine gebracht.

Auf dem gleichen Prinzip beruht auch die elektrische Fernsetzmaschine „Teletype Setter", mit der man eine dreifache Leistung des Maschinensetzers erreichen können soll. Diese Maschine wurde erstmalig von den Erfindern Gannett-Morey am 6. Dezember 1928 vor einem ausgewählten Auditorium vorgeführt. Die Tageszeitungen und auch der „Korr." hatten seiner Zeit darüber berichtet. Nach einem Sonderbericht aus Amerika (abgedruckt in Heft 3 des „Graphischen Betriebs") soll ein einzelner Schreiber automatisch zu gleicher Zeit in 1000 weitauseinanderliegenden Zeitungen 1000 Setzmaschinen bedienen können. Die vorhandenen Linotypes, Intertypes usw. sollen inerhalb einer Stunde angeschlossen werden können. Das Geheimnis dieser Erfindung besteht in einer elektrischen Schreibmaschine, die einen Papierstreifen perforiert. Jede Löchergruppe bestimmt einen Buchstaben oder eine Zahl. Dieser „Code" wird dann durch eine zweite Maschine geführt, die mit einer gleichen Maschine am Empfangsort verbunden ist und eine telegraphische Reproduktion des perforierten Streifens herstellt, der gleichzeitig auf der Maschine am Empfangsort erscheint. Dieser Streifen wird dann durch eine an der Setzmaschine angebrachte Vorrichtung geführt, wobei dann der Code des Streifens auf elektrischem Wege auf das Tastbrett der Setzmaschine übertragen wird. Die letzte Einheit in der Kette der perforierten Löcher entziffert automatisch die Nachricht, die von der Setzmaschine ausgeführt werden soll.

Die ganze Nachricht trägt amerikanischen Einschlag. Der Wunsch ist zunächst der Vater des Gedankens. Seiner praktischen Verwendung stehen noch Schwierigkeiten mannigfacher Art entgegen. Zunächst dürfte es ausgeschlossen sein, die an sich komplizierten Linotypes mit noch einer komplizierteren Satzübertragungseinrichtung in eine exakt gleichartige Bewegungseinheit zu bringen. Ferner muß man mit atmosphärischen Störungen bei der drahtlosen Übertragung rechnen, die sich unter Umständen recht fatal auswirken können. Auch die Unmöglichkeit der Korrektur des einmalig Abgetasteten ist ein großes Hemmnis.

In Fachtreisen legt man der Schaffung von Schnellsetzmaschinen keine große Bedeutung bei. Man hat vielmehr Interesse für eine vielseitige und betriebssichere Maschine.

Als Neuheit sei noch die Achtelpetit-Spationiereinrichtung der Linotype erwähnt. Es ist nun die laufende Verwendung von Haarspatien möglich. Die Spatien bewegen sich genau im Kreislauf wie die übrigen Matrizen.

Eine Absaugvorrichtung für Setzmaschinen hat sich H. P. Gern in Frankfurt a. M. patentieren lassen. Bei diesem neuen Apparat handelt es sich um eine Vorrichtung, die alle sich im Bleikessel entwickelnden Dämpfe und Gase restlos absaugt und sie dann ins Freie leitet. Diese Vorrichtung ist sowohl für Gas als auch für elektrische Beheizung verwendbar und so konstruiert, daß sie von jedem Maschinensetzer leicht angebracht werden kann.

(Schluß folgt.)

Das Genossenschaftswesen

Über die Entwicklung der deutschen Konsumgenossenschaften im Jahre 1929 liegen zwar noch keine abschließenden Zahlen vor, aber an Hand der Quartalsstatistik, die insbesondere vom Zentralverband deutscher Konsumvereine (Hamburg) gepflegt wird, läßt sich feststellen, daß sowohl die Mitgliederzahl wie der Umsatz eine befriedigende Zunahme erfahren haben. Bei einer Mitgliederzahl von rund 3 700 000 Familien — von 18 Millionen der deutschen Bevölkerung im ganzen — kann ein Jahresumsatz von rund 1500 Mill. M. in den beiden Zentralverbänden der

deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung als sicher angenommen werden. Nicht eben viel bei einem Gesamthandel von 30 bis 32 Milliarden Mark. Wobei allerdings zu beachten ist, daß die konsumgenossenschaftliche Warenversorgung im wesentlichen Nahrungsmittelversorgung ist, wodurch ihr verhältnismäßiger Anteil an diesem — wichtigstem — Spezialgebiet der Güterversorgung auf mindestens 10 Proz. steigt, während derselbe am Gesamthandel mit etwa 5 Proz. beteiligt ist.

Was aber von besonderer Bedeutung bei dieser Entwicklung ist, zeigt sich auf der Seite der genossenschaftlichen Güterherstellung. Beträgt sie doch mit etwa 325 bis 330 Mill. M. innerhalb einer Warenversorgung von 1500 Mill. M. rund 30 Proz. des Warenumsatzes. Daraus leitet sich die ökonomische Folgerung ab, daß der genossenschaftlich organisierte Konsum die Grundlage einer allmählich sich vollziehenden Reglung der Produktion bildet. Die Tatsache ist von außerordentlicher Wichtigkeit für die initiative Entwicklung der Wirtschaftsdemokratie als Zielsetzung der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Und von dieser Tatsache ausgehend, wird auch die Gewerkschaftsbewegung ihre propagandistischen Energien auf die stärkere Steigerung der Mitglieder- und Umsatzzahlen in den Konsumgenossenschaften konzentrieren müssen, um das Tempo für die Erreichung des Zieles zu beschleunigen. Wennschon die großbritannischen Konsumvereine mit einer Mitgliederzahl von rund 6 Millionen Familien bei einer Gesamtbevölkerung von etwa 45 Millionen — Deutschland 3,7 Millionen Mitglieder bei 63 Millionen Bevölkerung — weitaus an der Spitze aller konsumgenossenschaftlichen Bewegungen der Industrieländer der Welt steht, so weiß man, was in Deutschland noch nachzuholen ist. Mit nahezu 5 Milliarden Mark Jahresumsatz „kontrolliert" die konsumgenossenschaftliche Bewegung Englands die allgemeine Volkswirtschaft im Handel und in der Produktion schon in sehr weitgehendem Maße: sie wirkt unbedingt preisregulierend. Eine der wichtigsten Voraussetzungen für die volkswirtschaftliche Bedeutung der konsumgenossenschaftlichen Warenversorgung und Gütererzeugung.

Man wird in Deutschland im Jahre 1929 auf einen Durchschnittsumsatz von etwa 400 M. pro Familie kommen, was immerhin Fortschritt bedeutet. Aber erst mit 800 M. kommen wir dem englischen Beispiel näher und erreichen dann erst eine Gesamtleistung von 3 Milliarden Mark gegen 5. Woraus folgt, daß die Mitgliederzahl verdoppelt werden müßte, um gemäß der höheren Bevölkerungsziffer in Deutschland auf einen Mitgliederstand von mindestens 7 Millionen Familien und damit dem englischen Beispiel gleichzukommen. Insoweit also Mitbesitz an der Wirtschaft als tatsächliche Wirtschaftsdemokratie eine bestimmende Rolle in der allgemeinwirtschaftlichen Zielsetzung der Gewerkschaften spielt, entwickelt sich daraus auch die Aufgabe, das Tempo der konsumgenossenschaftlichen Wirtschaftsbewegung beschleunigen zu helfen.

Frappierend wirkt in der genossenschaftlichen Finanzpolitik die ungehemmte Zunahme und der Stand der Spareinlagen, soweit dies in der Statistik des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine ersichtlich gemacht ist. Das Jahr 1928 schloß mit einem Einlagenbestand von rund 296 Mill. Mark ab, und am Ende des dritten Quartals von 1929 waren rund 370 Mill. M. vorhanden. Das Geheimnis dieses starken Vertrauens in die Sparkassen der Konsumvereine dürfte die großzügige Aufwertung bilden, die im Jahre 1924 mit nahezu 41 Mill. M. zu verzeichnen war. Der Zugang in diesem Jahre betrug erstmals 83 Mill. M. „neues Geld", und im Zeitraum von noch nicht ganz sechs Jahren sind weitere 320 Mill. M. „zugewachsen". Eine besonders starke Entwicklung auf dem Gebiete der „Kapitalbildung". Gäbe die kapitalistische Wirtschaft durch Steigerung der Löhne und damit Steigerung der Kaufkraft von Arbeitern und Angestellten eine umfangreichere Konsumtionsmöglichkeit, die sich vor allem bei den Konsumgenossenschaften auswirken müßte, dann würde die Kapitalbildung der „kleinen Leute" einen Umfang annehmen, der mehr im volkswirtschaftlichen Interesse läge, als die Kapitalbildung der Aktiengesellschaften.

In das Gebiet der finanziellen Entwicklung der Konsumgenossenschaften gehören noch die Geschäftsguthaben (Betriebskapital) der Mitglieder im Betrage von rund 56 Mill. Mark bei einem Zugang von 8 Mill. M.; außerdem die Rücklagen (Reserven) im Betrage von ebenfalls rund 56 Mill. M. mit 8 Mill. M. Zugang. Die Engländer „buchen" 2 Milliarden (!) Mark eignes Betriebskapital der Mitglieder und rund 170 Mill. M. Reserven, was nur beispielsweise erwähnt sein mag, um zu zeigen, wo überall der Hebel anzusetzen ist, um das erwünschte raschere Tempo in der deutschen Bewegung zu gewinnen.

Erlauschtes und Erlebtes

Kollegialität in dem Sinne unsrer Alten kennen die heute Jungen nicht mehr. Die Originale sterben dahin. Der Nachwuchs tobt sich im Sport und Parteizersplitterung aus. Der gemütliche Ton von einst, wo bleibt er? Die alte Sitte, nach der jeder seinen Spitz- bzw. Berufsnamen bei der geringsten Entgleisung weg hatte, starb fast aus. Und doch war es der echt kollegiale Geist, der durch die Buden zog, wo ein Neuling zuerst seinen Gespan mit dem Spitznamen anredete, weil er den wirklichen noch gar nicht zu Gehör bekam. Ehe ein Faktor jenem einen Auftrag übergab und ihn mit dem wirklichen Familiennamen anredete, hörte der „Frische", „Nasse", „Reingeschmeckte", „Neue" nichts andres als: „Köberle", „Krapp", „Birnenfritz", „Suckel", „Schlepper", „Pulvermüller", „Halifax", „Linsenfritz", „Schmalzdackel", „Käsknöpfle", „Hasenbeck", „Schampes", „Schlatterer", „Dauerbrand", „Nasenwahl", „Ganshirn", „Napoleon", „Schwummerich", „Lattenboll", „Schlackel", „Naze", „Bombes", „Kolumendeiß", „Enoch" und noch vieles mehr bildeten die Grundlagen zur beruflichen Wiedertaufe.

Am letzten Weihnachtsfest wurde ein Kollege aus jener „Zunft der Zünftigen" der Erde übergeben. Das Vertrauen seiner Mitbürger hieß ihn Setzkasten mit dem Amte des Gemeindepflegers in einem Vorort Stuttgarts tauschen. Nach dem letzten Gang kam die Rede auf dessen einstige berufliche Tätigkeit in einer hiesigen Großdruckerei. Erinnerungen tauchten auf, bei denen er teils aktiv mitwirkte, teils passives Verstehen entgegenbrachte. Zum Teil sind es Vorgänge, wie sie heutigestags kaum mehr Glauben finden, weil die hastende, jagende, rationalisierte Zeit der Schnellschüsse mit ihnen rationell aufgeräumt hat. Beispiele mögen beweisen: Wo kauft heute eine Belegschaft eine Kindertrommel, fertigt aus Papier einen Helm, um einen früheren Tambour des kaiserlichen Heeres, den unlängst verstorbenen Kollegen Laubengaier, damit auszustatten? Dieser, eingedenk seiner Kenntnisse und beim „Kommiß" erworbenen Fähigkeiten, marschierte durch den „Stall" und trommelte, was das Fell hergab. Trotzdem drei Faktoren vorhanden waren, von denen der schneidigste später Direktor der Wiener Staatsdruckerei wurde, störte keiner jenes Idyll.

Den Alkoholexzessen soll sicher das Wort nicht geredet werden. Aber welche Mengen fanden den legalen oder illegalen Weg zu den Kehlen der Berechner und Gewißgelder, ohne daß nur eine Stockung im Betrieb oder im Emporblühen des Unternehmens eintrat. Ja, die berufsfremden Generaldirektoren und Generalsekretäre des DBV., die den Zweck ihres Lebens im Heben der Rentabilitätsquote im Buchdruckgewerbe sehen, können sich von den Fachleuten bestätigen lassen, daß Zusammenarbeit und gelegentliches Verstehen kleiner Schwächen mehr Arbeitsfreudigkeit auslösten, als Kommandotöne in Majorsrangstärke und Verbote jeder persönlichen Freiheit der Arbeiter im Produktionsprozeß.

Um auf die legalen und illegalen Befeuchtungsmöglichkeiten zurückzukommen, ist zu sagen, daß letzterenfalls meist die Stifte die „Träger" waren. Beängstigend weite Blusen spielten die Vermittlerrolle. Ein Fünferle, wenn es hoch ging, war der Lohn, falls die Sache gut ablief; Ohrfeigen vom Fax, falls es schief ging, der Dank der Gegenseite.

Wo läßt heute noch ein Napoleonsnachahmer den historischen Spitz- und Knebelbart, und zwar nur einseitig abrasieren, um einige Flaschen Wein zu gewinnen, die zudem noch gemeinsam geleert wurden? Dabei mußte der so „Rasierte" durch die ganze Bude Spießruten laufen und seine glatte Seite zeigen.

Wo geht heute einer auf allen Vieren in Bluse mit heimlich angeheftetem „Sauschwänzle" den ganzen Setzersaal entlang? Und wo dreht sich der dazu kommende Oberfaktor um, hält sich das Zwerchfell und geht in sein „Kaff" zurück?

Im Reich mag sich noch mancher früher hier arbeitende Kollege jenes aus hundert Kehlen kommenden „Gute Nacht, Herr Lang!" erinnern, das jeden Abend erscholl, wenn eben Kollege Lang einige Minuten vor Schluß aufhörte, um seinen Zug rechtzeitig zu erreichen. Kein nervöser Betriebsleiter aus der Meisterschule der Praktik wehrte oder verbot den Gruß und den zu frühen Weggang.

Wo kann ein Faktor der neurationellen Arbeitsweise einem Betriebsunfall Verständnis entgegenbringen, wie jener der alten Schule, als ein Formenbrett mit gutem Satz in die Tiefe stürzte. Dem bibelkundigen Materialverwalter passierte das nicht alltägliche Vorkommnis, daß ihm während des Einschießens in den Fahrstuhl dieser weggezogen wurde. Beim Einschieben bekam das Formenbrett das Übergewicht und stürzte zu Tal. Der Bibelkundige verlieh dem Spruch Ausdruck: „Auch dich wird der Herr zu sich nehmen in sein himmlisches Reich!", und der Fischhaufen fand Aufnahme in einer Kiste, um später neueintretenden Lehrlingen die Fertigkeiten des Setzens daraus zu lehren.

Wo kann heute noch ein Setzer bei 48stündiger Arbeitszeit 54 Stunden Satzzeit nachweisen. Auf die Frage: „Wo haben Sie die viele Zeit her? Sie haben doch nur 48 Stun-

Von besonderen Erscheinungen in der deutschen Genossenschaftsbewegung des abgelaufenen Jahres ist der Steuerkampf zu erwähnen, den vor allem die Konsumgenossenschaften zu führen hatten, nachdem eine Entscheidung des Reichsfinanzhofs den Wirtschaftsnutzen der Konsumvereinsmitglieder um 30 bis 35 Proz. zu kürzen drohte. Wenn nämlich auch nur in geringem Umfange Waren an Nichtmitglieder abgegeben worden waren, erfolgte für die Jahre 1925—1928 eine Veranlagung zur Körperschaftssteuer, deren tatsächliche Beitreibung katastrophale Wirkungen ausgelöst hätte. Da dies zum Teil auch bei den mittelständlerischen Kredit- und Warengenossenschaften eingetreten wäre, so blieben die Anstrengungen, wenigstens die nachträgliche Veranlagung abzuwehren, nicht ohne Erfolg. Bezeichnend aber ist und bleibt, daß der Reichsfinanzhof bei der Begründung seines Entscheids von rein wirtschaftspolitischen Erwägungen ausging und dem Wesen der Genossenschaften in keiner Weise gerecht wurde.

Von besonderer Bedeutsamkeit für die konsumgenossenschaftliche Bewegung ist die Entwicklung ihrer Eigenproduktion, was schon eingangs dieser rückschauenden Betrachtungen dargelegt ist. Aber die Frage des Zündholzmonopols und des wenig verschleierten Zigarettenmonopols, das durch die Erhöhung der Zigarettensteuer mit Kontingentsbestimmungen am Ende des Jahres abgelehnt wurde, zeigen noch deutlicher, von welchem Nutzen der Besitz eigner Genossenschaftsfabriken für die konsumgenossenschaftlich organisierten Verbrauchermassen, insonderheit die Arbeiter, ist. Da die Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine sowohl zwei modernst eingerichtete Zündholzfabriken, wie auch eine Zigarettenfabrik besitzt, müssen für ihre Produktion Ausnahmestellungen konzediert werden, die den Konsumvereinen und ihren Mitgliedern zugute kommen. Und alles Lärmen der Industrie sowie des Groß- und Einzelhandels gegen diese Tatsache nützt nichts, weil das Reich und die deutsche Volkswirtschaft im ganzen ein vitales Interesse daran haben, die immer mehr monopolisierte und vertrustete Privatwirtschaft überall da, wo die Möglichkeit besteht durch Genossenschaftsfabriken bezüglich Qualität und Preiskalkulation — kontrollieren zu können.

So zeigt sich wie bei der Warenversorgung, auch bei der Warenproduktion die immanente volkswirtschaftliche Bedeutung der konsumgenossenschaftlichen Konzentration der Volks- und Wirtschaftskraft.

Stuttgart. Franz Feuerstein.

Korrespondenzen

Annaberg-Buchholz. In einer Versammlung am 16. November wurde uns vom Kollegen Fritz Hoffmann (Dresden) ein Referat gehalten über „Das Lohnproblem in der Wirtschaft — Handsetzerfragen der Gegenwart". Zweck war es, einen Einblick vom Wesen und Vorhaben der Setzersparte von berufener Stelle aus zu erhalten. Klar und gediegen war das gegebene Bild. Zur Gründung kam es nicht, doch ist bei einem Teil der Kollegen Interesse dafür geweckt worden. Die Ortsverhältnisse ließen den Augenblick noch nicht für gekommen erscheinen.

Bremen. (Handsetzer.) Unsre Generalversammlung am 1. Dezember im Vereinshaus wies einen sehr guten Besuch auf. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen streifte Vorsitzender Harmening in seinem Jahresbericht noch einmal alle Veranstaltungen, die im verflossenen Jahre von der Bremer Vereinigung arrangiert waren. Zufriedenstellend sei der Besuch der Vorträge gewesen. Bei der Mitgliederzahl kann man, trotz großer Arbeitslosigkeit am Orte, ein Plus verzeichnen. Unsre Werbearbeit im Gau ist nicht ohne Erfolg geblieben und eine Anfang nächsten Jahres stattfindende Gaukonferenz wird alle weiteren Maßnahmen in dieser Frage festlegen. Aus dem vom Kassierer gegebenen Kassenbericht ging hervor, daß die Kassenverhältnisse zufriedenstellend sind. Einstimmig beschlossen wurde, von den Kollegen, die nach dem 1. Januar unsrer Sparte beitreten, ein Eintrittsgeld von 50 Pf. zu erheben. Ebenfalls fand die sich in Zukunft notwendig machende Beitragserhöhung allseitige Zustimmung. Dem gesamten Vorstand wurde für seine geleistete Arbeit Dank ausgesprochen. Mit Ausnahme des zweiten Schriftführers wurde der alte Vorstand wiedergewählt. Unter „Verschiedenem" wurden noch einige örtliche Mißstände besprochen.

Nordhausen. (Drucker.) Eine sehr gut besuchte Versammlung fand am 30. November statt. Nach Erledigung einer Neuaufnahme zählt unser Verein nunmehr 23 Mitglieder. Sodann hielt Kollege Müller (Halle) seinen fast zweistündigen Vortrag über „Illustrations- und Mehrfarbendruck". Durch eine reichhaltige Druckmusterausstellung, vom Kollegen Müller veranstaltet, und an Hand von Beispielen konnte er seinen Vortrag sehr interessant gestalten und rege Aufmerksamkeit bei den Kollegen erwecken. Reicher Beifall wurde ihm zuteil. Anschließend fand eine rege Diskussion statt, wobei Kollege Müller gern die gewünschten Auskünfte erteilte. Schließlich folgte noch die Erledigung einiger andrer Tagesordnungspunkte, wobei besonders noch auf das Druckertreffen in Halle a. d. S. am 16. und 17. August 1930 hingewiesen wurde. — Ein Teil der Kollegen blieb noch längere Zeit gemütlich beisammen.

Pößneck. Zu einer sehr interessanten Versammlung hatten sich am 2. Dezember recht viele Kollegen eingefunden. Stand doch ein wichtiges Kapitel im Mittelpunkt der reichhaltigen Tagesordnung. Der Lehrer an der Volkshochschule Tinz, Otto Jensen, behandelte in außerordentlich flüssiger und verständlicher Weise das gewiß aktuelle Gebiet: „Wirtschaft und Religion". Tiefschürfend legte er die Wurzeln der christlichen Religion bloß. Das ganze Mittelalter zeichnet sich als unfruchtbarer, aber blutiger Kampf der verschiedenen Religionsparteien. Das Weltbild war vollkommen verzerrt. Letzter Ausfluß dieser Kämpfe war der Protestantismus. Im kapitalistischen Zeitalter legte die moderne Naturwissenschaft große Breschen in den verknöcherten Religionsbau. Der Geist des wissenschaftlichen Weltbildes räumt gewaltig auf. Unser Ziel ist die klassenlose sozialistische Gesellschaft. Der Weg dazu geht über die Jugend. Dankbarer Beifall folgte den geistvollen Ausführungen des Redners. Den Abschluß der harmonischen Versammlung bildeten tarifliche und organisatorische Fragen.

Stralsund. (Vierteljahrsbericht.) In unsrer Versammlung am 2. November wurden zwei von der Lehrlingsabteilung Übergetretene in den Ortsverein aufgenommen und begrüßt. Der Kassenbericht vom dritten Quartal ergab einen befriedigenden Stand der Ortskasse. Die Mitgliederzahl beträgt 85. Einstimmig angenommen wurde ein Antrag des Vorstandes auf Bewilligung eines Viatikums für die Durchreisenden im Winterhalbjahr (Oktober bis April). Nach dem Kartellbericht entstand unter „Verschiedenem" eine recht unkollegiale, stark ins Persönliche gehende Debatte wegen Überstunden sowie einer gegen den Vorsitzenden gerichteten Intrige. Am Schluß bejahte die stark besuchte Versammlung die gestellte Vertrauensfrage gegen wenige Stimmen. — Die letzte Versammlung im alten Jahre am 14. Dezember eröffnete der Vorsitzende mit der Begrüßung einiger neu zugezogener Kollegen. Alsdann widmete er dem verstorbenen invaliden Kollegen Robert Glitschenstein einen warmen Nachruf. Mit dem Entschlafenen ist wieder einer von der alten Garde dahingegangen, der über ein halbes Jahrhundert dem Verbande angehört hat und um der Organisation willen alle Schikanen der Vorkriegszeit auskosten mußte. Die Versammlung ehrte das Andenken unsres „Röbing" in üblicher Weise. Alsdann wurde für die Invaliden, Arbeitslosen und Kranken eine Weihnachtsgabe bewilligt. Kollege Haase machte nähere Mitteilungen über den im Januar stattfindenden Literarischen Abend der Ortsgruppe des Bildungsverbandes. Hierzu übernimmt der Ortsverein die Hälfte der Kosten. Nach einer Aussprache über Tarifrevision, Gründung einer Handsetzersparte und Kartellbericht, gab der Vorstand auf Anfrage Auskunft über die Unstimmigkeiten mit einigen Arbeitslosen wegen Nichtannahme einer nachgewiesenen Kondition.

W. H. **Stuttgart.** Unser Gauvorstand hatte die Mitglieder der Fachausschüsse zu einer Aussprache über die gesammelten Erfahrungen seit Bestehen der Lehrlingsordnung im Gau, 1. April 1928, auf den 8. Dezember nach Stuttgart einberufen. Mit Ausnahme zweier durch die bayerischen Gemeindewahlen (Neu-Ulm) Verhinderten waren alle in Betracht kommenden Kollegen erschienen. In Vertretung des leider verhinderten Gauvorsitzenden leitete der zweite Vorsitzende, Kollege Schröter, diese Konferenz. In anderthalbstündigen Ausführungen ging er als Gaulehrlingsleiter auf sämtliche sich aus der Praxis ergebenen Erfahrungen, Wünsche, Unstimmigkeiten und deren Abwehrmaßnahmen ein. Vor allem forderte er bessere Zusammenarbeit der Fachausschüsse mit dem Gauvorstand. Dieser bilde die Zentrale gedeihlichen Weiterarbeitens zum Wohle unsres Gewerbes und dessen Nachwuchses. Von allen Vorgängen müßte ein Protokoll eingesandt werden, um Mißstände beseitigen, Übergriffe zurückweisen und gute Erfahrungen austauschen zu können. Für solche Zusammenarbeit gebühre dem Fachausschuß Ulm Anerkennung. Der Stuttgarter Fachausschuß müsse führend sein, weil von ihm die meisten Schwierigkeiten zu überwinden und die weitaus meisten Geschäfte zu erledigen seien. Dieser zentralen Entwicklung stemmten sich die übrigen drei Handwerkskammern im Gau entgegen, besonders der Syndikus der Heilbronner Kammer wolle eigne Wege und Methoden einführen. Da die Amtsdauer der Prüfungsausschüsse abläuft, sollten für die zukünftigen Leute, die nicht zu uns gehörten, wegbleiben. Gemäß § 2 der Lehrlingsordnung könnten Faktoren zu 50 Proz. die Arbeitgeber im Fachausschuß ersetzen, und ähnlich soll es in den andern Ausschüssen gehalten werden. Die Prüfungen an kleineren Orten sind oft sinn- und zwecklos. Bäcker, Schuster und Kaminfeger wirken dabei mit, um den Buchdruckernachwuchs auf seine Eignung, in der Zwischenprüfung und als Gesellen zu prüfen. Hierbei dürften sich die Gehilfenbeisitzer nicht durch Mitleid irreführen lassen. Untaugliche Elemente sind in ihrem eignen Interesse vom Beruf fernzuhalten, solange es möglich ist, einen deren Kenntnissen entsprechenden andern Beruf zu erlernen. Die verhältnismäßig hohen Kostgeldsätze verleiten Eltern und Jungen zum Erlernen des Buchdruckerhandwerks, ob die Eignung gegeben ist oder nicht. Dabei hat die erste Zwischenprüfung in Stuttgart im Fach „Diktat" niederschmetternde Ergebnisse gezeigt. 30, 40, 50, bei einem Setzerlehrling, der noch ohne Eignungsprüfung eingestellt wurde, sogar 84 Fehler! Daraus ergibt sich unerläßliche Ausmerzung ungeeigneter Elemente, damit den jungen Leuten nicht Jahre nutzlos verloren gehen. Eine sachgemäße Prüfung in allen vier Handwerkskammerbezirken erfordere einheitliche Prüfungsaufgaben und -wertungen. Die Liste der Prüflinge jeder Art bis zur Gehilfenprüfung soll zu statistischen Zwecken namentlich an den Gau eingereicht werden, unter Angabe je der Notenhöhe in allen Fächern. Kostgeldsätze bei Lohntarifänderungen müssen jeweils der zuständigen Handwerkskammer durch die Fachausschüsse mitgeteilt werden, um bei Streitigkeiten von vornherein Unkenntnisausreden zunichte zu machen. Die Eignungsprüfungen werden in Stuttgart nach strengen Regeln durchgeführt. Schüler mit höherer Schulbildung wurden Volksschülern gegenüber erschwert geprüft, indem beim Diktat Fehler in Fremdwörtern bei Volksschülern nicht zählen. Bei Setzern ist auf Manuskriptlesen, bei Druckern auf die psychotechnische Prüfung das Hauptaugenmerk gerichtet. Bei letzterer Art der Prüfung muß ein sinnreich gebauter Apparat (nach dessen Besichtigung im fertigen Zustand) vom Prüfling wieder zusammengebaut werden nach seinem Auseinandernehmen in Abwesenheit des Prüflings. Der Bericht des Gewerbeschuldirektors, Herrn Baß, über unsre Fachschule „Im Hoppenlau", der auch in den „Typographischen Mitteilungen" abgedruckt worden ist, ergibt die Tatsache, daß die Noten, die die Eignungsprüflinge erhielten, meist genau mit den Schulnoten übereinstimmen, ohne daß den Prüfungsausschüssen letztere bekannt sind. Dies zeigte, wie genau es unsre Prüfungsausschüsse nehmen. Bei den Zwischenprüfungen kann der Vorwurf nicht erspart werden, daß die Arbeitgeberorganisation in einigen Bezirken versagt hat. Heilbronn vor allem erfüllte hier die Pflicht bis heute nicht. Eine andre Kammer will das Heilbronner „System" einführen, um vielleicht eben die unbeliebten Zwischenprüfungen auszuschalten. Die persönlichen Kosten, die den Prüfungsausschüssen für Eignungs- und Zwischenprüfung erwachsen, tragen die beteiligten Organisationen. Dem Neudruck des Lehrvertrags muß von den beteiligten Fachausschüssen Aufmerksamkeit geschenkt werden, damit nicht auf Umwegen Rechte und Pflichten der Lehrlinge aufgehoben oder eingeführt werden. Vor allem ist die Vorschrift über Buchdruckereien vom 31. Juli 1897, 22. Dezember 1908 noch in Kraft, durch die die Reinigung der Druckereien und das Ausblasen von Setzkästen für Jugendliche geregelt ist. Auch die Umgehung der Ausnahmebestimmungen beim Lehrling im vierten Lehrjahr, durch Antrag bei den Handwerkskammern und dessen Bewilligung kann nicht erfolgen, wenn der Fachausschuß seine Zustimmung zum Halten des dritten Lehrlings verweigert. Die Meisterprüfungen bildeten einen weiteren Teil der Ausführungen des Redners. Hier fordert er ebenfalls einheitliche Prüfung an einem Ort. Gehilfen, die in Stuttgart glatt durchfielen, machen ihren Meister anstandslos in andern Kammerbezirken. Bei der Besugnis zur Lehrlingsanleitung, die mit dem Bestehen dieser Prüfung verbunden ist, wirke sich eine solche unsachgemäße Meisterwerdung und -wertung nachteilig für das Gewerbe aus. Besonders in den kleinsten, nur mit Lehrlingen arbeitenden Betrieben müsse die Eignungs- und Zwischenprüfung ungeeigneten Lehrherren ungeeignete Lehrlinge entziehen, um das Ansehen des Gewerbes und die jungen Leute vor dauerndem Schaden zu schützen. Das Berufsausbildungsgesetz, das im Entwurf vorliegt, werde hier mit manchem alten Zopf aufräumen. In der Aussprache, an der sich die Kollegen Thumm und Stammler (Stuttgart), Reck (Ulm), Keller (Stuttgart), Heinrich und Schickle (Heilbronn), Hebsacker und Maier (Reutlingen), Bissinger (Heilbronn), teils wiederholt beteiligten, zeigte sich volle Übereinstimmung in den Zielen der Fachausschüsse. Herbe Kritik fanden Übergriffe des Berufsberaters in Reutlingen, der einen Einfluß bei den Eignungsprüfungen anstrebt, der ihm nicht zusteht. Seine Aufgabe besteht lediglich in der Beratung der Schulentlassenen und in deren Anmeldung zur Prüfung. Die weiteren Aufgaben erfüllt der Fachausschuß. Von einem Redner wurde angeregt, je einige Mitglieder der Prüfungsausschüsse Heilbronn, Reutlingen und Ulm zu den Prüfungen nach Stuttgart zu delegieren, um Einblick in die dortigen Prüfungsarbeiten und -methoden zu bekommen. Diesen Weg haben die Unternehmer durch gegenseitigen Austausch bereits beschritten. Scharfe Ablehnung fand auch das produktive Arbeiten in der Fachklasse der Gewerbeschule Heilbronn. Gerade die dortigen Arbeitgeber klagen immer über die Konkurrenz durch die Heilbronner Gefängnisdruckerei. Im Herstellen von Drucksachen mit teils respektablen Auflagen durch die Fachschule finden sie keine Schädigung von Gehilfen und Prinzipalen. Dabei scheint die wirklich zweckmäßige Anlernung der jungen Leute, besonders bei den Druckern, im argen zu liegen, da die Behauptung auftauchte, im vierten Lehrjahr hätten sie noch keine Klischees (Bilder) zum Zurichten bekommen. Die Prüfungen in kleinen Druckorten wurden bei der Aussprache als unsachgemäß bezeichnet. In kleinen Orten Gehilfenprüfungen abzuhalten, wo keine Fachleute prüfen, bevölkere den Arbeitslosenmarkt, da ungeeignete Gehilfen nach bestandener Prüfung neuen Lehrlingen Platz machen müßten. Die Prüfung als „Schweizerdegen" machte in Stuttgart ein Kollege in der Weise, daß er sich als Setzer sowohl wie als Drucker prüfen ließ und in beiden Fächern bestand. Dieser Vorgang dürfte dieser Art Sparte Berechtigung schaffen, da in absehbarer Zeit in kleinen Druckereien auf diese Zwischenlösung doch kaum verzichtet wird, wenn auch „Schweizerdegen" später vielleicht anders genannt werden. Die Mitteilungen der Prüfungsergebnisse der einzelnen Kammerbezirke vervollständigen das Bild, das durch die wirklich notwendig gewesene Zusammenkunft sich ergab. In seinem kurzen Schlußwort forderte der Vorsitzende zur weiteren Mitarbeit im heute gezeigten Weg auf und dankte den Fachausschüssen für alle Mühen und Opfer, die sie im Interesse unsres Berufes in uneigennütziger Weise brachten. — Nach gemeinschaftlichem Essen folgten einige Stunden kollegialen Beisammenseins im aussichtsreichen Höhenlokal „Javelstein" und schließlich Heimkehr zu neuem Schaffen im Sinne der gepflogenen Verhandlung.

Worms. Der Besuch unsrer Bezirksversammlung am 8. Dezember war gut zu nennen, doch dürfte das Ergebnis auf die prozentuale Mehrheit der auswärtigen

---

den gearbeitetet", kam die verblüffende Antwort: „Ja, ich habe auch geschafft!" Und beiden Teilen war gedient. Heute wäre es Anreiz, die Arbeitspensen und -zeiten zu prüfen, um Zeitkürzungen bei einzelnen Arbeiten vornehmen zu können.

Wo kommen heute noch Setzer mit Frack und Zylinder zur Arbeit, um im Laufe des Tages an Beerdigungen noch Lebender teilnehmen zu können. Und doch kam dies nicht selten vor. Sind jene Leidtragende heute ins Vorgesetztenverhältnis aufgerückt, so kann man bei ihnen mehr Verständnis für tägliche unliebsame Vorkommnisse finden, als bei jenen, die nur das Vorgesetztenspielen gelernt haben.

Wo gibt es heute noch Garderoben, in denen Faktoren „geistig" Hervorragenden Unterschlupf anraten, um sie den Blicken gestrenger Prinzipale zu entziehen?

Endlos sind diese kollegialen Husarenstückchen. Fester Zusammenhalt, nie versagender Humor, opferbereites Eintreten zeichnete die Kollegen alter Schule aus. Gewiß gab es auch Ausnahmen. Sie ließ das Gros eigne Wege ziehen. Obige Beispiele sind wahllos Vorkommnissen hiesiger Druckereien entnommen. Sie sollen den jungen Kollegen Ansporn werden, ihrerseits das kollegiale Erbe in gleicher Weise zu pflegen und auszubauen. Daß andre Verhältnisse andre Maßnahmen erfordern, ist selbstverständlich. Doch die großen Aufgaben Kollegialität und Solidarität sind es wert, daß Eigenbrötelei, Sportfexerei (nicht gesunder Sport), Parteibekämpfung und gegenseitiges Herunterreißen aus unsern Reihen gebannt werden. Dies um so mehr, als die kommenden Tarif- und Lohnverhandlungen der geschlossenen Arbeitgeberfront gegenüber eine festverbundene Arbeiterschaft erheischen.

Stuttgart. —e.

Kollegen zurückzuführen sein. Im übrigen kranken die hiesigen Kollegen an der Nichteinhaltung von Pünktlichkeit. Als Referent konnte Kollege Kraft (Mannheim) vom Gauvorstand begrüßt werden. Beim „Geschäftlichen" kam der Vorsitzende auf die Arbeitslosigkeit zu sprechen, die auch hier im Steigen begriffen ist, und wies auf die Ausnahmeunterstützung des Verbandsvorstandes hin, die sehr zu begrüßen ist. Der Wunsch wurde laut, auch weiterhin unsern Arbeitslosen in der jetzigen wirtschaftlichen Krise helfen zu können in dieser Beziehung, vielleicht durch Erheben eines Extrabeitrages. Die Kollegen wurden ersucht, im Interesse der Arbeitslosen die Überstunden zu vermeiden. Die Eigungsprüfung hat stattgefunden, und in bezug auf die Durchführung bei den Vertretern des Fachausschusses nicht die rechte Befriedigung ausgelöst. Den zweiten Punkt bildete das Referat „Die Gewerkschaften in Staat und Wirtschaft", das in dankenswerter Weise Kollege Kraft übernommen hatte. In fünf Viertelstunden fesselte er die Zuhörer, und der Beifall bewies ihm, daß man aufmerksam seinen Worten gefolgt war. Abgesehen von einer oppsitionellen Entgleisung, die jedoch der Referent in seinem Schlußworte in vollem Umfange widerlegen konnte, war die Diskussion rein sachlich und bewegte sich im Sinne des Referats. Der Kassenbericht, der gedruckt vorlag, wurde ohne Beanstandung aufgenommen sowie der Kassierer entlastet. Unter „Verschiedenem" kamen verschiedene interne Sachen zur Sprache.

Allgemeine Rundschau

Nachahmenswerte Beispiele. Wie alljährlich, so erhielt auch letzte Weihnachten das Personal der Firma Osw. Schindler (Inhaber Alfred Schindler) in Johanngeorgenstadt i. Erzgeb. am Heiligabend ein Geldgeschenk. — Auch diesmal gewährte die Firma C. Ziehlke in Bad Liebenwerda ihrem Personal eine Weihnachtsbeihilfe in Höhe von 30 bzw. 20 M.

Meisterprüfung. Vor der Gewerbekammer in Leipzig bestand der Setzerkollege Kurt Scholz aus Liegnitz die Meisterprüfung mit der Note „Gut".

Buchgewerbliche Vorträge in Leipzig. Vom Deutschen Buchgewerbeverein, der seine Aufgabe in der technischen und künstlerischen Förderung des gesamten Buchgewerbes erblickt, werden im Monat Januar in der „Gutenberghalle" des Deutschen Buchgewerbehauses drei Vorträge veranstaltet. Es sprechen Mittwoch, 8. Januar, Herr Dr. Bettmann (Berlin) über „Wege zum neuen Buch" (mit Lichtbildern); Mittwoch, 15. Januar, Herr Dr. Hölscher (Berlin) über „Photomontage" (mit Lichtbildern); Mittwoch, 22. Januar, Herr Professor Dr. Menz (Leipzig) über „Das Buch als Ware und Wirtschaftsfaktor". Die Vorträge beginnen abends 8 Uhr. Sie sind für die Mitglieder des Deutschen Buchgewerbevereins und für die Mitglieder solcher Vereinigungen, die dem Deutschen Buchgewerbeverein korporativ angeschlossen sind, kostenlos. Von Nichtmitgliedern wird eine Eintrittsgebühr von 50 Pf. erhoben.

Warnung vor Maschinensetzer-Lehrkursen in Satzfabriken. Des öfteren schon wurde im „Korr." vor dem Besuch sogenannter Maschinensetzer-Lehrkurse in Ausbildungsanstalten gewarnt. Derartige Institute versprechen weit mehr als sie zu halten vermögen. Unterm 12. November 1929 gab das Amtsgericht Warendorf i. Westf. die handelsgerichtliche Eintragung der dortigen Firma Lohnsatzvertrieb Bäumker & Ko. amtlich bekannt. Gesellschafter sind die Kaufleute Ernst Lange in Münster, Bernhard Bäumker in Warendorf und der Maschinensetzer Heinrich Dammwerth in Münster. Es handelt sich um das gleiche Unternehmen, mit dem wir uns vor Jahr und Tag schon einmal zu beschäftigen gezwungen waren. Damals lautete die Firma „Linotype-Lohnsatz-Vertrieb". Die jetzigen Firmeninhaber ließen im „Klimsch" vom 17. Dezember folgendes Inserat vom Stapel:

> Ia Ausbildung an der Linotype
> Der nächste Kursus beginnt Anfang Januar 1930.
> Lehrgeld 200 M. bei vierteljährlicher Lehrzeit.
> Lohnsatz-Vertrieb Warendorf i. W.

Wir können unsre Kollegen nur dringend davor warnen, auf dieses Angebot hereinzufallen. Um ihre Finanzen aufzubessern, will die Firma vom Januar an die „Ausbildung" im großen betreiben. Jeder Reflektant — man spricht von 20 Aufzunehmenden — muß sofort 200 M. Lehrgeld blechen, was zusammen eine ganz nette Summe ergibt. Ob die Kursusteilnehmer wirklich etwas lernen, ist Nebensache. Wie das überhaupt möglich sein soll bei den vorhandenen drei Maschinen, auf denen auch noch der zu liefernde Lohnsatz hergestellt wird, ist Geschäftsgeheimnis der Firma. Auf jeden Fall steht fest, daß es heute nur den wenigsten Kursisten gelingen wird, nach dem Verlassen der „Schnellbleiche" eine Stellung zu finden, in der sie ihre dürftigen Elementarkenntnisse verwenden eventuell erweitern können. Es entsteht aber auch die Frage: Ist eine Satzfabrik berechtigt, gegen Entgelt Maschinensetzer auszubilden? Nach § 1 des Deutschen Buchdrucktarifs unterstehen auch Satzfabriken den tariflichen Bestimmungen. Im § 13 des Tarifs aber heißt es: „Für die Dauer der Ausbildungszeit ist der bisherige Lohn, mindestens aber der Tariflohn zu zahlen." Die am Tarifvertrag beteiligten Organisationen sollten auch von der Firma Bäumker & Ko. die Einhaltung dieser Tarifbestimmung fordern, denn wenn man dieser Firma den Verstoß gegen diese Bestimmung gestattet, könnte jede Buchdruckerei für sich dasselbe in Anspruch nehmen. Zwei der Firmeninhaber sollen Mitglieder des Gutenbergbundes sein. Dieser hätte also in allererster Linie die Pflicht, seine Mitglieder auf Einhaltung der tariflichen Bestimmungen zu verpflichten laut § 32 des Tarifs. In der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker" und auch in den andern Fachblättern kann man fast in jeder Nummer Aufforderungen lesen zur Einhaltung des Buchdruckpreistarifs. Daß der Warendorfer Lohnsatzvertrieb nur Aufträge erhält, wenn er diese erheblich unter dem Druckpreisetarif erstellt, liegt auf der Hand. Der Beweis dafür, daß die Firma ärgste Schmutzkonkurrenz betreibt, kann jederzeit erbracht werden. Der Deutsche Buchdrucker-Verein sollte sich zur Unterbindung einer solchen Schmutzkonkurrenz auch einmal um die Verhältnisse der Firma Bäumker & Ko. und ähnlicher Betriebe bekümmern und auf seine Mitglieder einwirken, Satzfabriken mit unlauteren Geschäftsmethoden nicht noch durch Aufträge zu unterstützen.

Das Zeitungsinserat als beste Reklame. Wie die deutschamerikanische „Buchdruckerzeitung" berichtete, ergab ein von amerikanischen Reklamefachleuten veranstalteter Versuch zur Feststellung des besten Reklamemittels, daß die Zeitungsreklame nach wie vor als die beste anzusprechen ist. Man ließ an einem Sonnabend im Radio eine halbe Stunde lang den Text einer Anzeige verbreiten. Die Kosten hierfür betrugen 13 500 M. Dieselbe Summe gab man dann für Anzeigen in mehreren großen Zeitungen aus. Der Erfolg war der, daß auf die Radioankündigung 16 Anfragen und zwei telegraphische Aufträge einliefen, während auf die Zeitungsanzeige nicht weniger als 4000 Anfragen Bezug nahmen. Das Ergebnis ist um so interessanter, als das Radio in Amerika bedeutend größere Verbreitung als in Europa hat.

Neuer Fernruf des Arbeitsamtes Berlin-Mitte. Am 2. Januar 1930 wird die Fernsprechzentrale des Arbeitsamtes Berlin-Mitte in Betrieb genommen. Von diesem Tage ab sind alle Vermittlungsstellen für Facharbeiter, Angestellte und die Vermittlungsstellen für ungelernte Arbeiter und Hausangestellte nur noch unter D 1 Norden 0017 zu erreichen. Nach Fertigstellung des neuen Selbstanschlußamts Weidendamm tritt später an die Stelle dieser Nummer: D 2 Weidendamm 0017.

Entnervung im deutschen Unternehmertum. Die übertriebene Flaumacherei, wie sie gegenwärtig im Unternehmerlager zu beobachten ist, beeinflußt natürlich die wirtschaftliche Entwicklung höchst ungünstig und trägt weiter dazu bei, die Konjunkturschwankungen mehr oder weniger zu vertiefen. Von den schwärzesten Tagen der Inflationszeit abgesehen, hat noch niemals eine solche Verzagtheit in Deutschland geherrscht wie jetzt. Daß in dieser Sache System liegt, haben wir schon verschiedentlich auseinandergesetzt. Die „Frankfurter Zeitung" traf das Richtige, wenn sie im Wirtschaftsrückblick ihrer Nr. 958 schrieb: „Schwarzmalerei und Pessimismus, Verzagtheit und Verdrossenheit herrschen in einem Umfange vor, welcher der wirtschaftlichen Entwicklung der nächsten Zeit zum Verhängnis werden kann." Das genannte Blatt ging dann auf die Gründe dieser Mißstimmung ein und stellte fest, daß die Schuld an der Entnervung des deutschen Unternehmers liegt. Eine Hypochondrie (krankhafte Schwermütigkeit) laste auf den Nerven unsrer Wirtschaftsführer, die im ausgesprochenen Gegensatz steht zu den Vereinigten Staaten von Amerika, wo Regierung und Unternehmertum gemeinsam sich der Wirtschaftskrise entgegenstemmen, um den Hochschwung der Wirtschaft weiter aufrechtzuerhalten. Es ist der „Frankfurter Zetiung" auch darin zuzustimmen, wenn sie weiter schrieb: „Bei uns überbieten sich manche Syndizi in einem Zusammenbruchsjargon, der kaum irgendwie in der Welt seinesgleichen kennt ... Bei uns gilt es beinahe auch als vaterländische Pflicht, die Elendsschalmei zu blasen, obwohl sich die Reparationsgläubiger durch noch so ehrliche Nachweise dieser Art noch nie haben erweichen lassen, wie sichs in Paris auf neue gezeigt hat, wo doch im wesentlichen nur Konzessionen in den Zahlen gegen Konzessionen in den Zahlungsbedingungen ausgehandelt wurden. Solche Bemühungen lähmen dafür den eignen Plan. Die gesündeste Konstitution erträgt es auf die Dauer nicht, ausschließlich mit düsteren Prophezeiungen gequält zu werden, ohne schließlich als malade imaginaire für wirkliche Krankheiten eine übernormale Empfänglichkeit zu bekommen. Es ist höchste Zeit, daß wir uns besinnen und aufhören, durch Suggestion das Vertrauen in die eigne Kraft zu untergraben." Die Gewerkschaften werden es demgegenüber als ihre Aufgabe betrachten, stärker noch als bisher schon als Mahner und Dränger auf den Plan zu treten. Diese Interessenvertretung der Arbeiter stützt sich auf die Erkenntnis, daß von dem Verlauf der Wirtschaft die Existenz der deutschen Arbeiterklasse aufs engste berührt wird.

Genossenschaftlicher Wille. In dem Satz „Genossenschaftler können, wenn sie wollen, was sie können", ist der Kern genossenschaftlicher Gemeinsamkeit ausgeprägt. Wir brauchen nur zu wollen, der Wille verbürgt schon das Können. Das ist das Merkwürdige konsumgenossenschaftlicher Betätigung, daß sie den unerläßlichen Lebensunterhalt der Menschen zu deren eigner Lebensverbesserung gestaltet. Wenn die Menschen als Verbraucher sich bei der Beschaffung der zum Leben unentbehrlichen Dinge Lebensvorteile sichern können, warum tun sie es nicht, obwohl sie alle auf Lebensverbesserung und auf Lebensfreude sinnen und trachten? Weil sie entweder die einfache Tatsache nicht erkennen, daß die genossenschaftliche Lebensversorgung eben zugleich auch Lebensverbesserung ist, oder daß sie das eine und damit auch das andre für ihre Mitmenschen nicht wollen. Die konsumgenossenschaftliche Bedarfsversorgung ist die Verkörperung des Willens, die notwendige Lebenserhaltung zugleich zur allgemeinen Lebensverbesserung zu benutzen; das kostet nicht mehr, als der Lebensunterhalt ohne diesen Nutzen. Es braucht nur der Wille zum eignen Besten und zugleich zum Wohle andrer vorhanden zu sein und betätigt zu werden. Dieser Wille und diese Betätigung sind den Konsumgenossenschaftern eigen; dieser Wille und diese Betätigung, vielen noch fremd und unbegreiflich. sind es, die uns auch zwischen den Jahren festen Halt gewähren und immer sicheren Ausblick bieten.

Verschiedene Eingänge

Neue Schriftproben der Intertype. Die Intertype-Setzmaschinen G. m. b. H., Berlin SW 11, versendet zwei Schriftproben als Neuschöpfungen, nämlich „Bodoni-Modern" und „Bodoni-Antiqua mit Kursiv". Die erstgenannte Schrift ist von 8 bis 24 Punkte lieferbar, die zweite in den Graden von 6 bis 36 Punkten. Die klassische Schönheit der Bodoni-Type, ihre Klarheit und Lesbarkeit, machen sie zu einer hervorragenden Werkschrift.

„Die Arbeiterwelt in Wort und Musik." Anläßlich des sechzigsten Geburtstages unsers Kollegen Ernst Preczang, am 16. Januar, erscheint in der Schallplattensammlung „Die Neue Truppe" in Berlin S 14 eine Platte (20/62) mit Preczangs Gedicht „Hans Jörg", gesprochen von Alfred Beierle. Rückseite: „Beim Kienspan", Volksweise (Balaleika-Orchester) der Neuen Truppe. Preis 3,50 M. Ferner erschien anläßlich des Ermordungstages von Rosa Luxemburg Schallplatte Nr. 34/72 „Brief an Sonja" (aus „Briefe aus dem Gefängnis"), gesprochen von Alfred Beierle. Auf der Rückseite: „Paraphrase über den Rotgardistenmarsch". Nr. 106/107 Thomas Mann spricht seinen „Neujahrswunsch an die Menschheit" und „Worte an die Jugend", Preis 5 M., und Nr. 102/103 „Berliner Herbst" von Tucholsky, gesprochen von Alfred Beierle. Rückseite: „Berlin ist richtig" (Chansonschlager). Die Platten sind zu beziehen durch die Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin S 14, Inselstraße 6a.

Rote Jugendfahnen über Wien, das Buch vom 2. Internationalen Sozialistischen Jugendtreffen Juli 1929. Herausgegeben im Auftrag der Sozialistischen Jugend-Internationale, bearbeitet von A. Piperger, Arbeiterjugend-Verlag, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 8. Preis kartoniert 1,40 M.

„Norsk Boktrykk Kalender 1930." Ein vorbildlich zusammengestelltes und typographisch sehr geschmackvoll ausgestattetes Taschenbuch ist der im 13. Jahrgang erschienene Kalender für die norwegischen Buchdrucker. Die Herausgabe besorgte wiederum das Fachkomitee der Typographischen Vereinigung in Oslo.

Bericht über den 33. Deutschen Krankenkassentag 1929 in Nürnberg. Verlagsgesellschaft Deutscher Krankenkassen m. b. H., Berlin-Charlottenburg 1, Berliner Straße 137. Preis in Leinen gebunden 2,50 M.

„Frauenwelt." Eine Halbmonatsschrift. Erscheint an jedem zweiten Sonnabend. Heft 25. Ausgabe A (ohne Schnittmusterbogen) 30 Pf. Ausgabe B (mit vollständigem Schnittmusterbogen) 40 Pf. Verlag J. H. W. Dietz Nachfolger G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

„Gesundheit." Zeitschrift für gesundheitliche Lebensführung des beruflichen Volkes. 5. Jahrgang. Heft 12. Herausgeber: Hauptverband deutscher Krankenkassen e. V. Die „Gesundheit" wird an den Schaltern der Krankenkassen jedem Versicherten unentgeltlich ausgehändigt.

„Volksgesundheit." Monatsschrift der Arbeitervereine für Gesundheitspflege und Heilkunde im Verband „Volksgesundheit", e. V., mit dem Beiblatt: „Der proletarische Kleingärtner." Nr. 12: Reichsblatt für „Proletarische Lebensreform und Freikörperkultur." Herausgeber: Verband „Volksgesundheit" e. V., Dresden-A. 1, Marienstraße 13, Schließfach 263.

„Der Wahre Jakob." Illustrierte Zeitschrift für Satire, Humor und Unterhaltung. 50. Jahrgang. Nr. 26. Erscheint 14tägig und ist zum Preise von 40 Pf. in allen Volksbuchhandlungen zu haben. Verlag J. H. W. Dietz Nachf. Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

„Jugend-Liederbuch." Neunte Auflage, 451. bis 500. Tausend. Zusammengestellt von August Albrecht. Preis kartoniert 65 Pf., in Ganzleinen 1,20 M. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 8.

Briefkasten

K. F. in Br.: Ins. 6: 9,90 M. — **W. H. in Br.:** Ins. 7: 8,40 M. — **H. R. in M.:** Ins. 21: 9 M. — **F. F. in K.:** Ins. 24: 7,80 M. — **P. R. in K.:** Ins. 27: 13,20 M. — **A. B. in Frkf.:** Ins. 33: 6 M.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 61, Dreibundstraße 5. Fernruf: Amt Bergmann Nrn. 1101, 3141 bis 3145. Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G., Berlin S 14, Wallstraße 65. Postscheckkonto Berlin Nr. 1023 87 (B. Schweinitz).

Ferngespräche, die voraussichtlich erst nach Geschäftsschluß (5 Uhr, Sonnabends 1 Uhr) zustande kommen oder Sonntags geführt werden müssen sind anzumelden

für Kraub: Bergmann 3142 Nachtruf.
für Barth: Bergmann 3141 Nachtruf.
für Schweinitz: Bergmann 3143 Nachtruf.

Statistikkarten einsenden!

Spätester Einsendungstermin für Dezember 8. Januar. Stichtag für die Zählung der Arbeitslosen 28. Dezember. Auf richtige Frankierung der Statistikkarten ist zu achten.

Gau Berlin. (Resultat der Gauvorstandswahl.) Zu wählen waren der erste und der zweite Vorsitzende, der Kassierer und drei Sekretäre. Abgegebene Stimmzettel 14 805, davon ungültig 149, verbleiben gültig 14 656. Es erhielten Stimmen: 1. Vorsitzender Robert Braun 9089, Walter Wolf 4887; 2. Vorsitzender Rudolf Albrecht 9384, Otto Mahlo 5373; Kassierer Hermann Scheffler 9517, Erich Döring 5041; Sekretäre: Hermann Buhles 9462, Paul Borß 9437, Adalbert Pietsch 9396, Kurt Freiganq 5236, Walter Krusemark 5122, Willi Schmidt (Hauptbuchnummer 121 030) 5005. Die Namen der gewählten Kollegen sind gesperrt.

Adressenveränderungen

Borna. Vorsitzender: Erhard Wemme, Kesselshain 13.
Erfurt. (Bezirk.) Vorsitzender: Adolf [illegible], Erfurt, Buchdruckerei „Tribüne".

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):

Im **Gau Bayern** der Setzer Hans Holländer, geb. in Freyung v. W. 1892, ausgel. das. 1909; war schon Mitglied. — August Döbling, München, Holzstraße 24.

Im **Gau Nordwest** die Schweizerdegen 1. Fritz Dreock, geb. in Liebenthal 1906, ausgel. in Lauban i. Schl. 1927; 2. Arnold Biehstädt, geb. in Grüssow 1910, ausgel. in Malchow i. Meckl. 1928; waren noch nicht Mitglieder. — Franz Bschery in Bremen, Am Wall 82.

Im **Gau An der Saale** der Setzer Walter Webelt, geb. in Weißenfels 1902, ausgel. in Erfurt 1920; war schon Mitglied. — Hugo König in Halle a. d. S., Kl. Klausstraße 7, I.

Reise- und Arbeitslosenunterstützung

Bezirk Wiesbaden. Der Schweizerdegen Johann Derstroff aus Winkel a. Rh., welcher ohne Meldung abgereist ist, wird hiermit aufgefordert, sich bis zum 15. Januar beim Kollegen Junior, Wiesbaden, Walramstraße 30, zu melden, andernfalls Ausschluß erfolgt.

Versammlungskalender

Dresden. Versammlung Mittwoch, den 8. Januar, abends 7 Uhr, im „Volkshaus", Ritzenbergstraße 2.
Gera. Handseber-Jahresversammlung Sonnabend, den 4. Januar, abends 7½ Uhr, im Restaurant „Sansibar" (Ründel), Harbourstraße.
Groitzsch-Pegau-Zwenkau. Generalversammlung Sonnabend, den 4. Januar, abends pünktlich 8 Uhr, im Vereinslokal (Restaurant Otto Hesse).
Luckenwalde. Generalversammlung Sonnabend, den 4. Januar, abends 8 Uhr, bei Gerhardt.
Stettin. Stereotypeur-Generalversammlung Sonntag, den 5. Januar, vormittags 10 Uhr, im Restaurant Scherbarth, Philippstraße.
Zeitz. Generalversammlung Sonnabend, den 4. Januar, abends pünktlich 7 Uhr, in der „Guten Quelle", Schützenstraße.

Zum Jahreswechsel

danken wir allen Lesern und Mitarbeitern für die dem Verbandsorgan entgegengebrachte Aufmerksamkeit. Möge das neue Jahr Gelegenheit zu weiterem Auf- und Ausbau unsrer beruflichen und organisatorischen Arbeit für alle Kollegen und die gesamte Arbeiterbewegung geben.

Schriftleitung
und Geschäftsstelle des „Korr."

Soeben erschien: **Die**

Illustrationsverfahren

Vergleichende Behandlung der verschiedenen Reproduktionsarten, ihrer Vorteile, Nachteile und Kosten

Von **Otto Krüger,** Direktor der graphischen Abteilungen von F. A. Brockhaus, Leipzig

Zweite, vermehrte u. verbesserte Auflage, 380 Seiten Text mit 265 Abbildungen und 90 meist bunten Tafeln in allen Reproduktionsverfahren, in Leinen M. 33.—

Für den aufstrebenden Druckfachmann der ständige Begleiter, für die gesamte Werbewelt *das* Nachschlagewerk zur Erzielung rationeller Arbeitsmethoden in der Drucksachenherstellung

Ich liefere das Werk sofort vollständig gegen bequeme Monatszahlungen von **nur 3 M** Kein Teilzahlungszuschlag! Zahlkarten kostenlos! Bestellschein nachstehend!

Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68, Kochstr. 9 / Postscheckkonto: Berlin 20749

Bestellschein (gef. ausschneiden): Ich bestelle hiermit bei der Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68, Kochstraße 9, laut Anzeige im „Korr. f. Dtschl. Buchdrucker" KRÜGER, Die Illustrationsverfahren. Zweite, vermehrte Auflage, in Leinen M. 33.— gegen bar — gegen Monatszahlungen von 3 M. — Der ganze Betrag — die erste Rate — folgt gleichzeitig — ist nachzunehmen. (Nichtgewünschtes streichen.) Erfüllungsort Berlin.

Name u. Stand: ..... Ort u. Datum: .....

Dank und Gruss

allen unsern Freunden und Mitarbeitern, mit denen wir ein Jahr gemeinsamer Arbeit und gemeinsamer Erfolge beenden und ein neues Jahr beginnen, froh in der Zuversicht, daß unser Werk auch diesem Jahr Freude und Inhalt gibt Büchergilde Gutenberg

Allen Funktionären und Kollegen im Verband der Deutschen Buchdrucker zum Jahreswechsel 1929/1930

die besten kollegialen Glückwünsche

Der Vorstand des Gaues Leipzig

Zum Jahreswechsel entbieten wir allen Mitarbeitern, Freunden und Kollegen **die besten Glückwünsche!**

Der Vorstand des Gaues Mecklenburg-Lübeck [19

Allen Kollegen und Brudervereinen

ein fröhliches Prosit Neujahr!

Verein Stettiner Buchdrucker (VdDB)

Gutes Gelingen im neuen Jahr

wünscht allen Handsetzer-Vereinigungen, Kollegen u. Freunden unsrer Sparte

Die Zentralkommission der Handsetzer Deutschlands.

Allen Handsetzervereinigungen, Freunden und Förderern die herzlichsten Wünsche zum Jahreswechsel

Leipziger Handsetzervereinigung

Zur Jahreswende die besten Wünsche allen Brudervereinen in Gau und Reich, allen Freunden und Mitarbeitern. Herzlichen Dank für die uns bisher erwiesene Unterstützung!

6] Breslauer Handsetzer-Vereinigung

DIE BESTEN GLÜCKWÜNSCHE ZUM NEUEN JAHR

allen Mitarbeitern, Kollegen, Brudervereinen

ZENTRALKOMMISSION DER DRUCKER

Allen Freunden unserer Sparte, allen Kollegen und Funktionären

die besten Wünsche zum neuen Jahre

Zentralkommission der Stereotypeure und Galvanoplastiker Deutschlands im V. d. D. B.

Ein glückliches neues Jahr

wünscht allen Kollegen und denen, die mit uns raten und schaffen

Die Zentralkommission der Schriftgießer Deutschlands

Allen Funktionären und Kollegen die besten Wünsche für das Jahr **1930**

Ortsverein Königsberg (Preußen)

1930

Auf daß sich heil das Jahr erneue,
Ein guter Glückwunsch den erfreue,
Der mit uns in der Sparte stand,
Zu wirken stets für den Verband!
Dazu nach kollegialer Art:
Gott grüß' die Kunst und frohe Fahrt!

7] Die Handsetzer-Vereinigungen des Gaues Nordwest

Ein frohes, glückliches und erfolgreiches Jahr 1930

wünscht der Zentralkommission der Handsetzer Deutschlands sowie allen angeschlossenen Vereinigungen mit einem »Vorwärts immer« die

Handsetzer-Vereinigung Hamburg

im Verband der Deutschen Buchdrucker

ZUM JAHRESWECHSEL [23

entbieten wir allen Brudervereinen und Kollegen

DIE BESTEN GRÜSSE UND WÜNSCHE

LEIPZIGER MASCHINENSETZERVEREINIGUNG

Zum Jahreswechsel [21

entbieten wir allen unsern Mitgliedern und treuen Mitarbeitern sowie allen Sparten- und kollegialen Vereinen

die besten Glückwünsche!

Bezirksverein München der Bayerischen Maschinensetzervereinigung

---

Allen Kollegen und den Brudervereinen

die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel

Maschinensetzer-Vereinigung Gau An der Saale (Sitz Magdeburg)

Der Kreis Karlsruhe der Drucker Deutschlands spricht seinen Brudervereinen und Funktionären sowie allen Kollegen für ersprießliche und fördernde Mitarbeit und Unterstützung Dank aus, und ruft allen ein kräftiges

Glück auf im Jahre 1930

entgegen! [24

Zum Jahreswechsel

entbieten wir allen Kollegen, Brudervereinen, Freunden und Funktionären unsrer Spartenbewegung ein

Prosit Neujahr!

9] Verein Stettiner Drucker

Allen Kollegen, Brudervereinen und Förderern der Druckersparte [16

ein glückliches Neujahr 1930

Kreis Bremen der Drucker
Verein Bremer Drucker

Allen Brudervereinen, Kollegen und Freunden

zum Jahreswechsel die herzlichsten Grüße und Glückwünsche

Maschinensetzervereinigung Rheinland-Westfalens, Sitz Köln.

27]

Zum Jahreswechsel allen Kollegen, Brudervereinen und Funktionären

die herzlichsten Glückwünsche für das Jahr 1930

Verein der Stereotypeure u. Galvanoplastiker, Gau Dresden

Allen Kollegen, Vorständen, Bekannten und Freunden

EIN FROHES NEUJAHR!

Verein Leipziger Stereotypeure und Galvanoplastiker

Die besten Glückwünsche

zum Jahreswechsel allen Kollegen, Spartenorganisationen und Brudervereinen

Verein der Stereotypeure u. Galvanoplastiker Berlins und Umgegend

---

Ein frohes neues Jahr allen Kollegen

Vereinigung der Stereotypeure und Galvanoplastiker im Odergau

---

Allen Kollegen und Brudervereinen wünscht [15

ein frohes und gesundes neues Jahr

Verein der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, Berlin.

Allen unsern Kunden und Geschäftsfreunden zum neuen Jahr

die herzlichsten Glückwünsche

Altmann & Co., Berlin SW 19, Kommandantenstr. 10/12

Ungarischer Setzer

perfekt an der Linotype, sofort gesucht. [22

Leipziger Verlagsdruckerei G. m. b. H., vorm. Fischer & Kiesten, Leipzig C 1.

Maschinenmeister

für feinsten Illustrations- und Vierfarbendruck zum sofortigen Eintritt gesucht.

Es wollen sich nur Leute melden, die weitgehenden Ansprüchen gerecht werden können und die auch wirklich in der Lage sind, schwierigsten Ulderdruck einwandfrei zuzurichten, Farbe zu halten und fortzudrucken.

Angebote an [31

L. C. Wittichsche Hofbuchdruckerei, Darmstadt, Rheinstraße 23.

Am 24. Dezember, abends 8½ Uhr, entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit im 59. Lebensjahre unser hochverehrter Chef [20

Herr

Hans Liebheit

Mitinhaber der Firma Liebheit & Thiesen.

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen allzeit gerechten Chef.

Ehre seinem Andenken!

Das gesamte technische Personal der Firma Liebheit & Thiesen, Berlin.

Setzerstereotypeur

erste Kraft, in der Bedienung des Man-Gießwerkes sowie mit Flachguß vollständig vertraut, wird v. Zeitungsdruckerei sofort gesucht.

Angebote mit Lohnansprüchen unter E. U. 8 an die Geschäftsstelle des „Korr.".

Rembrandt-Abfälle

Format 19:23 cm, sonst 1,10 M., jetzt 25 Pf. und Porto.

Verlag des Bildungsverbandes d. D. B., Berlin SW 61 Dreibundstr. 5.

Typographisches Orchester

Musikverein Berliner Buchdruck. Dirigent: Kapellm. Erich Gutzeit. Vors.: Joh. Schulz, Berlin-Britz, Pintsch-Allee 43. ✦ Gegr. 1924

Übungsstunde

jeden Freitag, abends 8 Uhr, im „Ideal-Kasino", Neukölln, Weichselstraße 8.

Werkzeugkasten für Tonplattenschnitt in Blei, Mäser, Linoleum und Zelluloid, alle Werkzeuge dafür empfiehlt K. Siegl, München 9, Kolumbusstraße 1.

Freie Gedanken

4 M. und 5 M. (Porto 40 Pf.).

Verlag des Bildungsverbandes d. D. B., Berlin SW 61, Dreibundstr. 5.

Schriften Einfassungen, Messinglinien, Füllmaterial, Formate u. Unterlagstege liefert Karl Siegl, München 9, Kolumbusstraße 1.

Setzschiffe, Regletten
Maschinenbänder
Setzlinien, Schließzeug
Blasebälge
Benzinkannen
Winkelhaken

Verlag des Bildungsverbandes der D. B., GmbH., Berlin SW 61.

Am 19. Dezember verstarb nach kurzer Krankheit der Setzerinvalide

Martin Anderhub

aus Hechtsheim b. Mainz, im Alter von 76 Jahren. 58 Jahre hat er der Organisation angehört u. war der an Mitgliedsjahren älteste Kollege des Bezirks. [14

Wir werden seiner in Ehren gedenken.

Bezirksverein Mainz.

Am 24. Dezember verstarb nach langer, schwerer Krankheit unser Mitglied, der Druckerinvalide

Artur Marx

im Alter von 51 Jahren.

Der Verstorbene war über 30 Jahre Mitglied der Sparte. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. [28

Bezirksmaschinenmeisterverein München, Fachverein der Drucker.

Am zweiten Weihnachtsfeiertage verstarb plötzlich unser lieber Spartenkollege

Ludwig Groß

im 43. Lebensjahre. Ein echter, lebensfroher Kollege, der sich allgemeiner Beliebtheit erfreute, schied von uns. [33

Stetes Andenken bewahrt ihm

Die Frankfurter Maschinensetzervereinig.

Verlag: Treuhandverwaltung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, G. m. b. H., Berlin SW 61, Dreibundstraße 5 ✦ Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Karl Schaeffer, Berlin SW 61, Dreibundstraße 5
Annahmestelle für Anzeigen: Berlin SW 61, Dreibundstraße 5 ✦ Fernruf für den „Korrespondent": Berlin, Amt Bergmann 3191, 3141—3145 ✦ Druck: Buchdruckwerkstätte, G. m. b. H., Berlin SW 61, Dreibundstraße 5